

Holzlarer Bote

Herausgegeben vom Bürgerverein Holzlar e.V.

20.Jahrgang/Nr.3

September 2006



Wilhelm Windgassen (1779-1852)
Ausschnitt aus dem auf Seite 3 wiedergegebenen Ölgemälde
von Egidius Mengelberg aus dem Jahre 1834

Die nebenstehend abgedruckte Studie über den Industriepionier Wilhelm Windgassen ist die letzte in der Reihe der Beiträge von Rudolf Cramer über den unter Denkmalschutz stehenden evangelischen Friedhof in Holzlar und die Menschen, die dort seit 1658 ihre letzte Ruhe gefunden haben.

H.L.

Der Industriepionier Wilhelm Windgassen

von Rudolf Cramer

In der rechten vorderen Ecke des Friedhofs, im Grab Nr.33 des Lageplans auf Seite 2, ruht Wilhelm Windgassen. Nachdem seine völlig überwucherte Grabplatte von Christian Greif wiederentdeckt und von Bewuchs befreit worden war, kam folgende Inschrift zum Vorschein:

Johann Wilhelm Windgassen
geb 2. Sept.1779 gest. 4. Juli 1852
Seelig sind die Friedfertigen,
denn sie werden Gottes Kinder heissen
Math. 5 Vers 9

Wilhelm Windgassen stand zunächst in preußischen Diensten. Er war aus Barmen nach Vilich gekommen, weil er als Obergemeter die Uraufnahme des Katasters leiten sollte. Am Hang zwischen Dambroich und Rott entdeckte er ein großes Lager von Toneisensteinen und beschloss, es auszuheben und Eisen zu erzeugen. Im Dezember 1825 erhielt er die staatliche Genehmigung, nach Toneisenstein zu schürfen und einen Hochofen nebst Walzwerk zu errichten. Er hatte erklärt, den Ofen demnächst anstelle von Holzkohle mit Steinkohle und Koks beschicken zu wollen. Auch dies wurde ihm sogleich erlaubt. Die preußische Regierung förderte besonders im neu erworbenen Rheinland die Wirtschaft.

Bevor die Agger in die Sieg fließt, geht rechts von ihr der Mühlengraben ab, dessen Wasser früher die Mühlen zu Sieglar und Eschmar antrieb und der heute vorher durch ein großes Fabrikgelände fließt. Zu Windgassens Zeiten war das Fabrikgelände von Gras und Wald bewachsen, und es gehörte zur Allmende der Gemeinde Obermenden. Von dieser erwarb Windgassen zu beiden Seiten des Mühlengrabens etwa 60 Morgen Land für seine Eisenhütte. Er erwarb ferner die Mühlen von Sieglar und Eschmar, die aus dem her-

Diese Ausgabe
wurde unterstützt durch die



HOLZLARER APOTHEKE

Julia Bolten

Hauptstraße 56, 53229 Bonn

Tel. 0228/481545

zoglich-bergischen in preußischen Besitz übergegangen waren. So konnte er nicht nur das fließende Wasser als Energiequelle nutzen, sondern brauchte auch nicht darauf zu achten, dass die Mühlen stets ausreichend Wasser erhielten.

Die Stelle, wo er die Toneisensteine gefunden hatte, nannte Windgassen „Gottesegen“. Man kommt zu ihr, wenn man dem Feldweg folgt, der auf halber Höhe der Straße von Dambroich nach Rott links abgeht. Am Ende des zunächst zwischen Viehweiden verlaufenden Weges geht es über eine hölzerne Brücke und eine ebensolche Treppe in den Wald hinein. Etwa 50 Meter weiter stößt man auf einen von unten nach oben verlaufenden Querweg. Geht man nach oben, so gelangt man in ein zerklüftetes Gebiet. Hier holten die Arbeiter mit Pickel und Spaten die Eisensteine aus der Erde. Diese sind kugelige Gebilde, deren Durchmesser von etwa 15 Zentimetern bis zu mehreren Metern reicht und in denen Eisenspat enthalten ist („Sphärosiderite“). Sie können sich bilden, wenn Ton, eisenhaltiges Wasser und Luftsauerstoff zusammentreffen, und sie sind in unserer Gegend häufig. Die Arbeiter zerschlugen sie und luden sie auf kleine Wagen, welche auf Schienen liefen. Der in die Höhe führende Weg war offenbar mit solchen Schienen versehen. In seiner Mitte befindet sich nämlich ein Streifen aus Ziegelsteinen, der so breit ist, wie ihn die Geleise einer Lorenbahn als Unterlage benötigen. Mit der Niederpleiser Pferdebahn, wie

man sie nannte, wurde das Erz an der Niederpleiser Burg vorbei zur Landstraße gefahren. Dort wurde es auf Ochsenwagen umgeladen, die links der Pleiser und später der Mülldorfer Flur über die Fähre bei Obermenden zur Hütte fuhren. Windgassen unterhielt mehrere Ochsen- und Pferdegespanne, die das Erz und die Holzkohle herbeischafften und das Eisen abtransportierten. Jenseits der Sieg musste der Ochsenwagen noch ein kleines Waldstück durchfahren, bis die Hütte „Neuwindgassen“ vor ihm lag. Der etwa 6 Meter hohe Ofen war mit einem gewaltigen Ringgemäuer umgeben. Oben auf der Plattform arbeiteten die Gichter (Gicht ist die Öffnung des Ofens), unten die Schmelzer. Durch Zeichen und Zuruf verständigten sie sich. Die von den Gichtern benötigte Holzkohle und das Erz wurden in große Weidenkörbe gepackt und mit einem Seil, das oben über eine Rolle lief, in die Höhe gezogen.

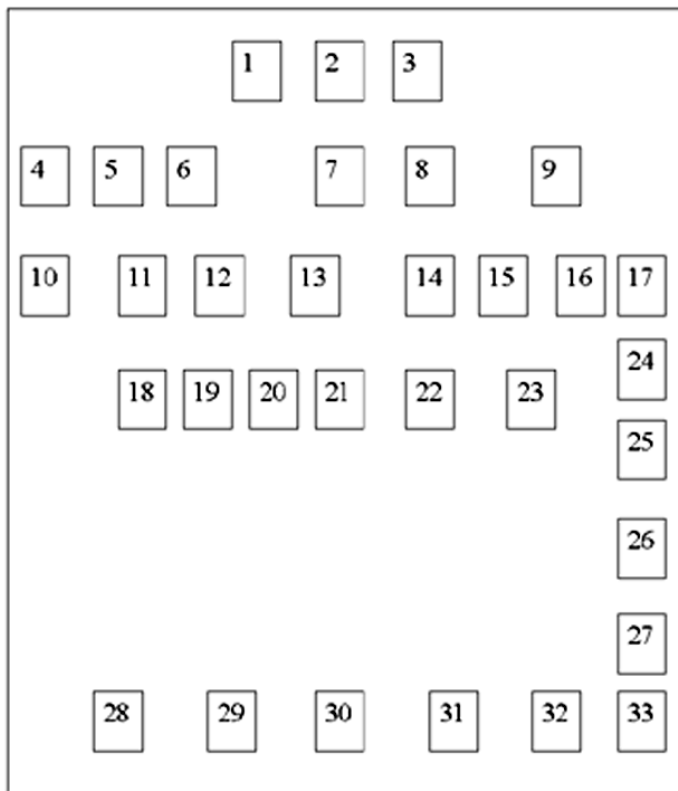
Die Energie für die Windzuführung stammte aus dem Wasser. Die Welle eines Mühlrades war mit zwei Nocken versehen, die abwechselnd zwei gewaltige Blasebälge zusammendrückten. Der Blaswind wurde durch sich verengende Rohre in den Ofen geleitet.

Das erzeugte Roheisen wurde zum größten Teil nach Mondorf gebracht, wo es in einem Magazin gelagert werden konnte, und dann zu Schiff weiterbefördert. Der andere Teil wurde mit den Gespannen unmittelbar zu den Abnehmern gefahren (Reppen, S.482-486).

Gegen Ende der 1830er Jahre scheinen Schwierigkeiten aufgetreten zu sein. Windgassen benötigte fremdes Geld. Mit dem Geometer Johann Lucian Peters, der damals in der Mendener Burg wohnte, und dessen Bruder, dem Frankfurter Kaufmann Johann Georg Peters, als Geldgebern gründete er die Gewerkschaft „Friedrich-Wilhelms-Hütte Neuwindgassen bei Sieglar“. „Gewerkschaft“ war die Gesellschaftsform, die das damalige Recht für Bergbauunternehmen zur Verfügung stellte, Friedrich Wilhelm hieß der preußische König. Aber auch die Gewerkschaft hatte keinen Erfolg. 1843 wurde das gesamte Werk mit den Gruben zwangsversteigert (Reppen, S.487).

Windgassen scheint sich ins Privatleben zurückgezogen zu haben. Vielleicht bezog er noch eine Pension vom preußischen Staat, denn in der Sterbeurkunde wird er als pensionierter Obergeometer bezeichnet (Bücher, 1989, S.2). Er starb 1852 in Combahn im Mehlemschen Haus. Dass er nicht in Oberkassel, sondern in Holzlar bestattet wurde, ist wohl auf seine Freundschaft mit den Bleibtreus zurückzuführen. Seine Frau zog nach seinem Tode nach Allner. Dort starb sie 1858 (Lenders, 1992, S.2).

Die Lebensläufe von Wilhelm Windgassen und Leopold Bleibtreu ähneln einander. Beide standen im Staatsdienst, bevor sie sich als Unternehmer selbständig machten. Beide besaßen Gruben und verwerteten die in der Erde liegenden Rohstoffe. Sie waren ungefähr gleich alt, und sie waren miteinander befreundet. Die damals dreizehnjährige Johanna Bleibtreu hat in ihrem Tagebuch für das Jahr 1831 etwa zehn Besuche zwischen den Mitgliedern der beiden Famili-



Lageplan der Grabstätten und Grabsteine - überwiegend der alten evangelischen Familien in Holzlar - auf der rechten Seite des Friedhofs. Das Grab Windgassens befindet sich unten in der rechten Ecke (Nr. 33). Detaillierte Angaben zu jedem Grab finden sich auf Seite 3 der Dezember-Ausgabe, 17.Jg./Nr.4, des Holzlarer Boten in dem Beitrag von Rudolf Cramer: Die alten evangelischen Familien in Holzlar und ihr Friedhof. Hermann Linder und seine Zeit.

en verzeichnet (Breitgraf, 2004, S.86). Windgassen und Bleibtreu hatten auch geschäftlichen Kontakt. Im Jahre 1842 oder kurz davor hat Bleibtreu „hundert und einige Morgen“ der Niederpleiser Waldungen Windgassens gekauft (Scheiffarth, S.86).

Seinen Plan, ein Walzwerk zu errichten, hat Windgassen nicht verwirklichen können. Aber was ist aus dem Unternehmen, das er in die Welt gesetzt hat, geworden? Ein Walzwerk, und zwar eines von Weltgeltung, das zudem mit fast 700 Beschäftigten einer der größten Arbeitgeber in Troisdorf ist. Seine Hütte war der Anfang einer Reihe von Unternehmen, die im Laufe der Zeit viele tausend Menschen ernährt haben. Es gab gute und schlechte Zeiten.

Einige Daten aus der Geschichte der Unternehmen:

- 1843 Ersterwerb des gesamten Windgassenschen Besitzes durch Johann Jakob Langen, den Teilhaber einer Zuckerfabrik in Köln
 - Neben die Wasserkraft tritt die Dampfmaschine.
 - Erweiterung um eine Maschinenfabrik, in der u.a. Röhren hergestellt werden
 - Umstellung des Hochofens auf Koksfeuerung
- 1858 Umwandlung des Unternehmens in eine Aktiengesellschaft mit dem Namen „Sieg-Rheinische Hütten AG“
 - Erweiterung um Puddel- und Schweißöfen, ein Walzwerk und eine Gießerei
- 1861 Rund 600 Beschäftigte
- 1862 Errichtung eines zweiten Hochofens
- 1871 Über 800 Beschäftigte
- 1873 Inbetriebnahme eines dritten Hochofens
- 1876 Nur noch 269 Arbeiter
- 1898 Erweiterung um eine Schraubenfabrik. Beteiligung an einer Zementfabrik, welche die Hochofenschlacke verwertet
- 1902 Große Schäden durch Feuer
- 1909 Große Schäden durch Hochwasser
- 1910 Verschuldung mit 1,3 Millionen Mark, Fortbestand fast unmöglich
- 1911 Louis Mannstaedt und seine beiden Söhne stehen an der Spitze eines Walzwerks in Köln-Kalk, das in seinen Musterbüchern über 8000 verschiedene Erzeugnisse („Profile“) für die Industrie des Inlands und Auslands anbietet. Sie verlegen ihren Betrieb an die Aggermündung und gründen die Fassung-Eisen-Walzwerke Louis Mannstaedt & Cie., in denen die Sieg-Rheinische Hütten AG aufgeht. Einen großen Teil ihrer Kölner Arbeiter bringen sie mit und bauen für sie unmittelbar neben der Fabrik die Siedlung Köln-Kalk. Diese bildet den Kern der heutigen Ortschaft Friedrich-Wilhelms-Hütte, welche den Namen der von Windgassen und Peters gegründeten Gewerkschaft übernommen hat. Die Siedlung, in deren Mitte sich der Windgassen-Platz befindet, hat noch heute eine besondere Atmosphäre.
- 1913 Alle 8 Walzstraßen laufen. 3000 Beschäftigte.
- 1923 Das Werk gehört zum Klöckner-Konzern.
- 1961 Fast 4500 Beschäftigte



Egidius Mengelberg: Familie Windgassen, 1834
 Öl auf Leinwand, 104,5 x 91 cm, Inv. Nr. M 211
 Reproduktion des Gemäldes und des Ausschnitts auf Seite 1 mit
 freundlicher Genehmigung der Gemäldegalerie, Stiftung museum kunst
 palast, Düsseldorf

- Ab 1945 Eisen wird nicht mehr selbst erzeugt, sondern zugeliefert.
- 1964 Momentaufnahme: Das Walzwerk mit seinen 8 Walzenstraßen ist auf eine monatliche Produktion von 10000 Tonnen eingerichtet. Seine Erzeugnisse sind in den Industrien der ganzen Welt gefragt. Dem Walzwerk sind ein Kaltwalzwerk, eine Faconzieherei und eine Kaltprofilerei angegliedert. Sie stellen Profile für die Autoindustrie und andere weiterverarbeitende Industrien her. Eine Eisenwarenfabrik kann monatlich 5000 Tonnen Eisen verarbeiten, eine Schraubenfabrik 400 Tonnen, die Gießerei hat eine Leistungsfähigkeit von 400 Tonnen monatlich. Auf dem Fabrikgelände, das 650000 Quadratmeter umfasst und mit 22 Kilometer langen Bahngleisen versehen ist, befinden sich auch zahlreiche Unterhaltungsbetriebe (Schlosserei, Schmiede usw.).
- 1990 Das Werk wird von British Steel übernommen.
- 1997 Rund 1500 Beschäftigte
- 1999 British Steel schließt sich mit der niederländischen Firma Hoogovens zu dem Konzern Corus zusammen. Das Werk an der Agger gehört zu einer deutschen Corus.
- 2001 1050 Beschäftigte. Corus baut weitere Stellen ab.
- 2002 Momentaufnahme: „Im Troisdorfer Werk werden die zugelieferten Stahlstangen erhitzt und mit knapp 500 verschiedenen Walzen geformt und anschließend geschnitten. Alle Produkte sind Maßanfertigungen ... Die Teile aus Troisdorf kommen weltweit zum Ein-

Vor 150 Jahren - Entdeckung des Neandertalers

von Hans-Eckart Joachim

satz, als Türscharniere in Autos und Lastwagen ebenso wie als Hubmasten in Gabelstaplern, Felgen in Spezialfahrzeugen, Trennfugenprofile in Brücken oder als Ankerschienen in Hochhäusern ... Mehr als 147000 Tonnen Stahl wurden 2001 in Troisdorf verarbeitet ...“ (Rintelmann).

- 2005 Von den früheren verschiedenartigen Betrieben ist nur das Warmwalzwerk übrig geblieben. Immerhin sind noch fast 700 Personen beschäftigt. Nach mehreren Jahren in den roten Zahlen erzielt das Werk wieder einen Gewinn.
- 2006 Das Werk gehört zu der Hamburger Georgsmarienhütte Holding. Diese ist in den 1980er Jahren aus dem Klöckner-Konzern herausgelöst und durch Zukäufe in Deutschland und Österreich erweitert worden. Sie besteht aus über 40 Unternehmen, welche die Stahlbranche von der Herstellung bis zum Anlagenbau abdecken. Die „Mannstaedter“, wie die Beschäftigten des Werks immer noch genannt werden, rechnen mit einer stabilisierenden Wirkung der Übernahme.*

Der Mühlenbach ist immer noch an der Produktion des Werks beteiligt. Er dient heute als Kühlwasser.

*Die Holding hat ihren Namen von einem Eisen- und Stahlwerk am Nordrand des Teutoburger Waldes, das 1856 gegründet und nach König Georg V. von Hannover und seiner Frau Marie benannt worden war. 1994 wurde es stillgelegt. Sein Name ist auch auf die (heutige Stadt-) Gemeinde übergegangen, in deren Gebiet es stand (Brockhaus-Enzyklopädie 1966 - 1974, Reader's Digest Universallexikon 2000).

Literatur

- Breitgraf, Hans J.: Die Bleibtreus. Stationen einer Pionier-Familie. Station 1: Leopold Bleibtreu (1777-1839). Von Neuwied nach Bonn. Bonn 2004.
- Bücher, Johannes: Wilhelm Windgassen - Ein Industriepionier. In: Holzlarer Bote 3. Jg./Nr. 4, Dezember 1989, S. 2 u. 4
- Lenders, Hella: Detektivarbeit in der Heimatforschung. Johannes Bücher auf den Spuren der Familie Windgassen. In: Holzlarer Bote 6. Jg./Nr. 1, März 1992, S. 1 u. 2
- Reppen, W.: Die Klöckner-Werke AG, Werk Troisdorf. In: Scheiffarth 1964, S. 482 ff.
- Rintelmann, Frank: „Walzen ist wie Spaghetti machen“. Im Bonner General-Anzeiger vom 2.3.2002
- Sachsenröder, Delphine: Troisdorfer Mannstaedt-Werke wechseln Besitzer. Im Bonner General-Anzeiger vom 21.12.2005
- Scheiffarth, Engelbert: Das Amt Menden. Siegburg 1964.
- Aufsatz eines nicht genannten Verfassers über die Industriegeschichte Troisdorfs im General-Anzeiger vom 18. April 1997

Impressum

Herausgeber: Bürgerverein Holzlar e.V.
e-mail: www.bonn-holzlar.de

Redaktion: Hella Lenders (V.i.S.d.P.)
Hauptstraße 128, 53229 Bonn (Holzlar)
Tel. 0228-484551

Layout: Winfried Lenders

Konto: Kto.-Nr. 145 017 588
bei der Sparkasse Bonn, BLZ 380 500 00

Für Juli und August 1856 sind zwei Daten erinnerungswert, die auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun haben: Am 29.7. stirbt der Komponist und Musikkritiker Robert Schumann in der Endericher Nervenheilanstalt des Dr. Richarz, und am 6.8. stoßen zwei Arbeiter im Lehm der kleinen „Feldhofer Grotte“ über dem Tal der Düssel auf menschliche Knochen. Ist uns schon die Zeit von Schumann nicht mehr so leicht verständlich, wie erst gilt das für diejenige des Neandertalers, einer Menschenart, die ungefähr von 120.000 – 35.000 Jahren vor heute lebte und kein unmittelbarer Vorfahr des modernen Menschen war! Denn der Jetztmensch, der sich um 200.000 vor heute in Afrika entwickelte, dann aber erst ungefähr 160.000 Jahre später nach Europa kam, traf hier noch auf den während der Eiszeiten isoliert entstandenen Neandertaler.

Nach heutiger Sicht der Paläanthropologie, also der Wissenschaft von ausgestorbenen Menschen, ist der Mensch kein Produkt eines einmaligen Schöpfungsaktes, wie es vor allem nach wie vor amerikanische Kreationisten verfechten, und er ist weder in Europa noch in Asien, sondern „überall in Afrika“ entstanden, wobei es wahrscheinlich nie einen gemeinsamen Vorfahren von Menschenaffen und Menschen gegeben hat. Unsere heutigen hoch differenzierten Kommunikationssysteme, unsere Computer, unsere Autos sind Ergebnisse der kulturellen Entwicklungsgeschichte, die mit den ersten Steinwerkzeugen vor 2,5 Millionen Jahren in Afrika begonnen hat.

Als 1856 der Steinbruchbesitzer Wilhelm Beckershoff im heutigen Neandertal die Knochen des später nach dem Fundort genannten Neandertalers sicherstellte, war man noch weit davon entfernt, sie wertfrei zu beurteilen. So meldete die Elberfelder Zeitung am 6.9.1856, das Wesen gehöre „zu dem Geschlechte der Flachköpfe, deren Nachfahren heute noch im amerikanischen Westen wohnen“. Nur dem Weitblick und Mut des Naturforschers Johann Carl Fuhlrott, der auf einer Bonner Tagung 1857 über den Fund einer unbekannt Menschenart berichtete, ist es zu verdanken, dass bereits zwei Jahre vor Charles Darwins „Ursprung der Arten“ der Neandertaler entdeckt wurde, dem sich inzwischen weitere 400 Fossilfunde zum Beispiel aus Belgien, Frankreich oder Gibraltar anschließen lassen.

Forscher verschiedener Wissenschaftszweige erkunden heute mit modernsten Methoden, mit Gensequenzanalysen oder mit Hilfe virtueller Techniken Schädel und Skelett des Neandertalers. Vielleicht gelingt es einmal, sicher zu beweisen, dass er kein ‚tumber Thor‘, sondern dass er hellhäutig, eher schwach behaart und blauäugig war und dass er auf jeden Fall auch mit Hilfe des Sprachvermögens als erste Menschenart nachweisbar ein hohes Maß an Sozialverhalten besaß und seine Toten regulär bestattete (Irgendwann vor 1,8 Millionen Jahren hatte die Menschen-

form Homo erectus bereits das Feuer zu nutzen gewusst!). Dieses Sozialverhalten lässt sich auch am namengebenden, seit 1877 im Rheinischen LandesMuseum Bonn befindlichen männlichen Individuum zeigen: ein Bruch des linken Arms führte zu einer so starken Behinderung, dass er viele Jahre lang der Unterstützung seiner Horde bedurfte. Denn die Neandertaler waren erfolgreiche Sammler und Jäger und versierte Werkzeughersteller, die sich Rohmaterialien teilweise aus mehr als 100 km Entfernung beschafften.

Doch ist er, ausgestattet mit kräftigem Körperbau, ausgeprägten Knochenwülsten über den Augen und flachem Schädel, nach nahezu 100.000 Jahren Existenz ausgestorben, eines der Rätsel der Menschheitsgeschichte. Dies geschah zu einem Zeitpunkt, bevor vor 20.000 Jahren die Temperaturen einen absoluten Tiefpunkt erreichten und weite Teile Mitteleuropas unter einem Eispanzer verschwanden.

18 rotweiße Stangen markieren heute die Fundstelle des erstentdeckten Neandertalers nahe der Düssel, denn im Jahr 1997 gelang es den Altsteinzeitforschern und Archäologen Jürgen Thissen und Ralf W. Schmitz, nicht nur die in Vergessenheit geratene Fundstelle wiederzufinden, sondern sie bargen mindestens drei an das Skelett von 1856 anpassende Knochenstücke, die Skeletteile einer möglichen Neandertalerfrau sowie den ausgefallenen Milchzahn eines Neandertalerkindes.

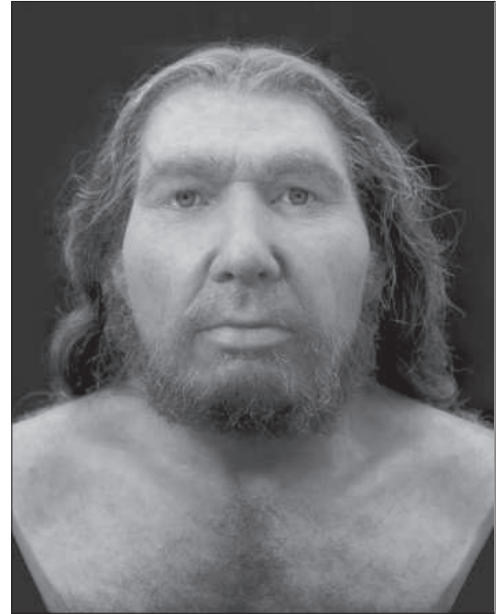
Anlässlich der 150jährigen Wiederkehr der Entdeckung des Neandertalers finden u.a. folgende Ausstellungen bzw. Veranstaltungen in Nordrhein-Westfalen statt:

Rheinisches LandesMuseum Bonn
„Roots/Wurzeln der Menschheit“, 08.07.-19.11.2006

Die Ausstellung erinnert an die Entdeckung des Neandertalers vor 150 Jahren. Anhand von Funden aus drei Kontinenten (Asien, Afrika, Europa) wird in Deutschland erstmals eine lückenlose Zusammenschau der stammesgeschichtlichen Entwicklung des Menschen geboten. Ein besonderer Schwerpunkt wird auf die Erforschung des Neandertalers gelegt, über den im letzten Jahrzehnt wesentliche neue Erkenntnisse gewonnen worden sind.



Schädelkalotte des Neandertalers von 1856
Foto: G. Oleschinski, Institut für Paläontologie, Universität Bonn



Rekonstruierte Lebensbüste des Neandertalers von 1856
Foto: S. Taubmann, Rheinisches LandesMuseum, Bonn

Westfälisches Museum für Archäologie Herne
„Klima und Mensch. Leben in eXtremen“
30.05.2006 - 30.05.2007

Anhand von über 800 Exponaten aus aller Welt wird in einer inszenierten Landschaft gezeigt, wie Menschen, Tiere und Pflanzen auf Klimaschwankungen der letzten 6 Millionen Jahre reagiert haben. Vom mumifizierten Mammutbaby 'Dima' über 3,6 Millionen Jahre alte Fußspuren aus Laetoli in Afrika bis hin zur Solarzelle von heute und der derzeitigen Klimaveränderung wird ein Blick auf das zukünftige Weltklima und den zu erwartenden extremen Klimawandel geworfen.

Neanderthal Museum
„Hautnah. Neanderthaler“
04.05. – 24.09.2006

Die Ausstellung nimmt das Bild des Neandertalers in der Öffentlichkeit und in der Wissenschaft unter die Lupe. Die Schau stellt dem Klischee vom 'wilden Mann' Einzelschicksale des Neandertalers gegenüber. Stellvertretend für jedes Lebensalter wird die Geschichte eines bestimmten Fundes erzählt. Am Ende der Ausstellung kann sich der Besucher durch Morphing selbst in einen Neandertaler verwandeln.

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Internationaler Kongress
„150 Years of Neanderthal Discoveries“
21.07. – 27.07.2006

200 Wissenschaftler aus aller Welt diskutierten alle Aspekte der Erforschung des Neandertalers. Es wurden Fragen zu seinem Aussehen, seinem Sozialverhalten, seiner Sprachfähigkeit, seiner Anpassungsfähigkeit in den verschiedenen Warm- und Kaltzeiten, zu seiner Umwelt und seinen Nahrungsressourcen ebenso angesprochen wie Fragen zur stammesgeschichtlichen Entwicklung des Menschen und die Stellung des Neandertalers zum Jetztmenschen behandelt.

Eine Traumstraße der besonderen Art

von Ernst Henseler

Es gibt wohl kaum eine deutsche Landschaft, die nicht gemalt, photographiert, beschrieben oder besungen wurde, um deren Schönheit und Eigentümlichkeiten ins rechte Licht zu rücken. Dies gilt auch für Flüsse und Straßen, denen ähnliche romantische Vorzüge und historische Bedeutung bescheinigt werden.

Unbesungen und in keinem Bildband erwähnt ist eine Straße, knapp 800 m lang, mitten in unserem Stadtteil Holzlar: die „Bergstraße“, von der Katholischen Grundschule Holzlar bis zur Dorfpumpe in Roleber. Etwa 70 Höhenmeter hat man bewältigt, wenn man von der Schule bis zur Dorfmitte in Roleber aufgestiegen ist, vorbei an weiträumigen Vorgärten zur Linken und dem schattenspendenden Wald zur Rechten.

Den Ursprung des Straßenverlaufs mögen Historiker beleuchten - meine Erinnerung reicht bis ca. 1945 zurück, unterstützt von Berichten älterer Mitbürger. Damals lautete die Straßenbezeichnung durchgehend „Hauptstraße“, jetzt nennt sich der obere Teil „Roleberstraße“. Vor 1945, so wurde mir berichtet, las man auf den Straßenschildern „Adolf-Hitler-Straße“.

In schneereichen Wintern war der „Roleber Berg“ eine beliebte und weithin bekannte Rodelbahn, wegen ihrer Steilheit (bis 11%) und der scharfen Kurven nicht ganz ungefährlich: Die Straße war im Vergleich zu heute nur halb so breit, natürlich ohne Bürgersteig und natürlich ungeteert. Startete man mit dem Schlitten von ganz oben, landete man meist nach der ersten Kurve in den Büschen. Weniger mutige Rodler begannen deshalb die Fahrt in der zweiten Kurve; mit etwas Glück und Geschick lief der Schlitten dann bis zur Schule.

Die Schlitten waren oft handgemacht: ein Holzkasten mit untergenagelten Eisenbändern, sogenannte „Kasteröllche“. Zu mehreren zusammengebunden ergaben sie ein schwer lenkbares, aber eindrucksvolles Gefährt. Die Rufe „Bahn frei!“ hörte man auch noch nach Einbruch der Dunkelheit.

Auf der rechten Seite, kurz vor dem Beginn der Steigung, wurde Ton gestochen, eine Knochenarbeit. Die schweren Tonstücke lud man auf Kipploren, die mit einer Motorwinde über Schienen auf die Verladerampe gezogen wurden. Das Tack-Tack des Windenmotors war ein typisches Geräusch in der sonst stillen Landschaft.

Für ältere Kinder waren die Kipploren eine willkommene Gelegenheit, Mut zu beweisen. Man schob sie, so weit es ging, eine Steigung hoch, kletterte hinein und rollte mit steigender Geschwindigkeit bergab. Kurz vor Schienenende sprang man ab, die Lore entgleiste und überschlug sich mit viel Getöse. Die Arbeiter mussten am nächsten Morgen mit viel Mühe die schwere Lore wieder auf die Schienen hie-

ven - eine zusätzliche Anstrengung zu der heutzutage unvorstellbar harten körperlichen Arbeit. Die Männer glichen durch den ständigen Kontakt mit dem glitschigen Ton lebenden Tonskulpturen, und einen hohen sozialen Status hatten sie auch nicht: Arbeiter im „Tonloch“ war die unterste Stufe in der Berufshierarchie.

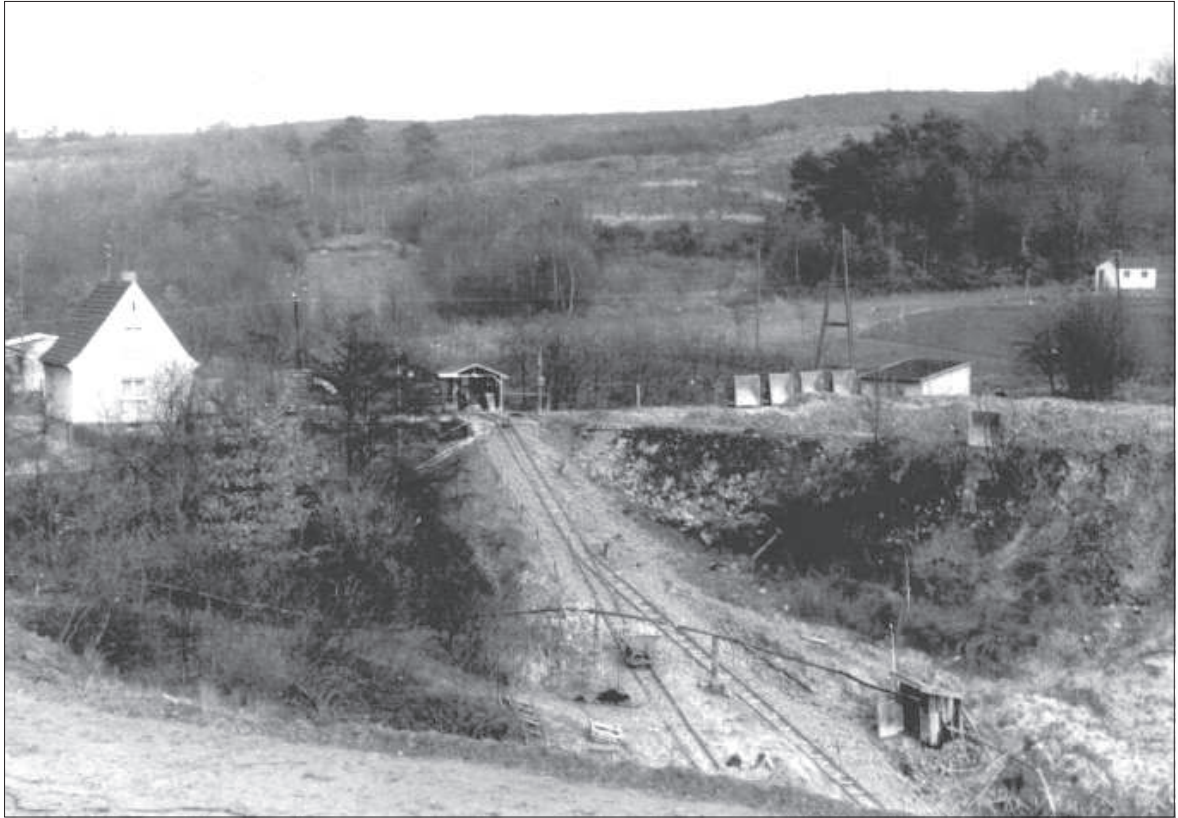
Auf der linken Straßenseite, vor dem Beginn der Kurven, befand sich der Eingangsbereich zu Braunkohlestollen („Zeche Rheinkohle“)*. Das ehemalige Pfortnerhäuschen war noch lange nach Schließung der Zeche bewohnt und existiert - vor kurzem renoviert - heute noch. Die geförderte Braunkohle schätzte man als relativ preiswertes Brennmaterial. Die Konzession für die Verteilung im Nahbereich besaß Theo Oppenau aus Roleber. Er belieferte per Pferdewagen Kunden zwischen Pützchen, Stieldorf und Hangelar.

Weiter oben, zwischen den beiden Kurven, wuchsen bis vor Jahresfrist uralte Buchen, die in den 50er und 60er Jahren als „Maien-Lieferanten“ dienten: Im Mai wurden die frisch belaubten Zweige geschnitten und in den Dorfstraßen von Roleber und Gielgen als Schmuck für die Mai-Feierlichkeiten aufgestellt. Als Folge des jährlichen Schnitts entwickelten sich die Buchen zu dicken, knorrigen Gebilden mit Hohlräumen und bizarren Wuchsformen - ein idealer Spielplatz für die Schulkinder aus Roleber und Gielgen, die zweimal täglich auf dem Schulweg durch diese romantische „Allee“ liefen. Die dicksten Bäume hatten Namen wie „Panzer“, „Butterfass“ oder „Festung“ - ein natürlicher Abenteuerspielplatz! Inzwischen sind die Bäume so gut wie alle gefällt; die wahren Gründe der Aktion sind mir nicht bekannt.

Rechts, kurz vor dem Ende der Steigung, lag der „Kultplatz“ der Roleberer, die „Vier Bäume“. Hier verbrannte man den „Peias“, eine Lumpenpuppe, die in feierlicher Prozession und unter wüsten Beschuldigungen auf einer Karre zum Richtplatz gefahren und dort ihrer verdienten Strafe zugeführt wurde; der „Peias“ als Sündenbock des Dorfes. Die Junggesellen stellten auf den Vier Bäumen auch den großen Maibaum mit Eierkrone auf; später bekam er seinen Platz vor dem Feuerwehrhaus in der Dorfmitte.

Es sollte nicht verschwiegen werden, dass der Kultplatz auch als Schuttablade- und -entladungsort („Jreeskuhl“) der Bewohner diente. Allerdings bestand der „Schutt“ damals hauptsächlich aus Resten des Herdfeuers (Asche) und Scherben von Blumentöpfen und Tongefäßen - eine relativ umweltverträgliche Angelegenheit.

Im Rahmen der Maifeierlichkeiten war das „Hahneköppen“ ein Höhepunkt. In Höhe der früheren Gaststätte Stöcker spannte man ein Seil in ca. 2 m Höhe quer über die Straße (Autoverkehr war nicht zu erwarten), hängte einen toten Hahn in einem unten offenen Weidenkorb an das Seil, so dass der Körper des Gockels im Korb war, sein Kopf aber unten herauschaute. Nun konnten Interessierte gegen eine geringe Gebühr mit verbundenen Augen mit einem Machete-ähnlichen Säbel versuchen, den Hahn zu „köppen“. Er-



Lorenbahn der ehemaligen Tongrube an der Hauptstraße.
Die Hauptstraße verlief zwischen dem Haus ganz links und der Abkippstation der Lorenbahn nach rechts den Berg hinauf.
Auf den Schienen befindet sich eine Lore, am Ende rechts sind vier Loren in Kippstellung zu sehen.

schwert wurde die „sportliche Betätigung“ dadurch, dass man den „Schläger“ nach dem Verbinden der Augen mehrmals um seine eigene Achse drehte und ihn dadurch orientierungslos machte. Dementsprechend wild gingen die Schläge ins Leere, in einen angrenzenden Zaun, gegen eine Scheunenmauer oder gar in Richtung der Zuschauer, die dem Säbelschwinger mit Zurufen „Ratschläge“ erteilten: „Mehr rechts, links, drei Schritte nach vorn, jetzt, höher“ usw. Das Spektakel dauerte so lange, bis der Zeremonienmeister ein Einsehen hatte und die Augenbinde eines „Kunden“ weniger sorgfältig befestigte, der nun gezielt den Hahn enthaupten konnte und das Federvieh zwecks Verwendung im Speiseplan stolz nach Hause trug.

Jetzt sind wir an der Dorfpumpe und damit am Ende unserer Traumstraße angelangt. Doch gibt es noch ein paar erwähnenswerte Dinge zu klären bzw. zu nennen. Weshalb zum Beispiel ist der Kurvenbereich der Bergstraße mit Granitkopfsteinpflaster belegt? Antwort des damaligen Gemeinderates: Damit die Pferde an dieser steilen Stelle, besonders im Winter, besseren Halt finden. Diese Begründung hat sich inzwischen erledigt; Autofahrer aber werden unüberhörbar (und fühlbar) an den rustikalen Straßenbelag erinnert.

Die Schule, am Ausgangspunkt unserer Bergstraße, galt nach ihrer Einweihung 1912 als schönste Schule des damaligen Siegkreises. Gute Gründe für die (inoffizielle) Ehre war wohl neben der gelungenen Architektur die romantische Lage des

Gebäudes inmitten von Wald und Feldern. Das Hauptgebäude (jetzt innen renoviert) ist immer noch ein schöner Anblick - trotz der vielen Nebengebäude.

Einen spektakulären Höhepunkt in der Geschichte der Bergstraße bildete das Radrennen um die Deutsche Meisterschaft 1997. Mit Start und Ziel in Pützchen mussten die Radsportler auf einem Rundkurs mehrfach die enorme Steigung bewältigen, zusätzlich erschwert durch den oben erwähnten Pflasterbelag. In der Presse bezeichnete man deshalb diesen Streckenabschnitt als „Hölle von Roleber“, ein Begriff, der inzwischen auf den Internet-Suchmaschinen zu finden ist. Gesiegt hat damals übrigens ein gewisser Jan Ullrich.

So wird unsere Bergstraße letztendlich doch noch weltweit bekannt und kann sich stolz in die Parade der Traumstraßen einreihen.

Meiner Erinnerung auf die Sprünge geholfen und zusätzliche Informationen geliefert haben Edmund Großmann, Paul Hönighausen, Jürgen Itzfeld und Theo Oppenau. Danke!

*Anmerkung der Redaktion:

Unter dem Titel „Zeche „Rheinkohle“ in den dreißiger Jahren. Chronik eines mutigen Versuchs“ wurde in der Dezember-Ausgabe 1997. 11. Jg./Nr.4, des Holzlarer Boten auf den Seiten 1 und 3 - 9 eine detaillierte Studie von Friedrich Falk veröffentlicht.

Das Sommerfest der Holzlarer und Hoholzer Vereine am 19. und 20. August

„Die Kirchwiese feiert!“ - Unter dieses gewagte Motto hatte der ausrichtende Verein, unser BV Holzlar, das diesjährige Fest der Vereine im voraus gestellt und Werbung gemacht. Was nun die vielen Besucher und die teilnehmenden Vereine an diesem Wochenende auf der Kirchwiese erleben konnten, war in der Tat ein großartiges Ortsfest, geprägt von einer wunderbaren, fröhlichen, familiären Feststimmung.

27 Ortsvereine und Gruppierungen nahmen an der Veranstaltung teil oder boten Bühnenbeiträge an; dazu kamen 4 Fremddarbietungen auf der großen Bühne. Insgesamt waren 32 verschiedene Verzehr-/Getränkstände sowie Spiel- und Angebotsstationen (einschließlich der exzellenten Oldtimer-Show mit über 30 Fahrzeugen) an beiden Tagen aufgebaut. Hinzu kamen am Samstag und Sonntag das mit wertvollen Gewinnen lockende Sommerfest-Rätsel, an dem sich rund 500 Besucher beteiligten, sowie am Sonntag der Kinderflohmarkt, auf dem viele Kinder die Wiese bevölkerten und mit ihren Flohmarktsachen die letzten Freiflächen belegten. Wie auf jedem Sommerfest waren die Mühle mit frischgebackenem Brot, die Orijinale mit knusprig-heißen Reibekuchen, der BV Holzlar mit würzigen chinesischen Nudeln, der BV Hoholz mit bodenständigen Pommes und Bratwurst, der BSV Roleber mit frischen Waffeln, der BV Roleber/Gielgen mit selbstgebackenem Kuchen und heißem Kaffee, die Lustigen Brüder mit lebenswichtigem Gerstensaft und anderen Kühlmitteln, der BV Kohlkaul mit süffigem Wein vertreten. Neu dabei die ausländischen Damen der Deutsch-Sprachkurse an Christ-König mit ihren köstlichen multinationalen Snacks, die KiTa Alte Bonner Straße mit Kinder-Bowle und coolen Drinks für Kids sowie unser Verein mit heißgebackenen Kartoffeln und leckerem, frischen Kräuterquark. Viele Vereine mussten noch am Abend Nachschub ordern oder Kuchen in der Nacht zusätzlich backen lassen, so groß war die Nachfrage. So gut wie der Appetit und Konsum, so hervorragend war auch die Atmosphäre auf der Kirchwiese an beiden Tagen. Schon bei der Eröffnung hatte die Schirmherrin, Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann, das ehrenamtliche Engagement der Vereine bewundert, solch ein stimmungsvolles Fest auszurichten. Dazu trug das attraktive Rahmenprogramm mit Chordarbietungen der Kath. Jugend, des Kath. Kirchenchores, des Gospel-Chores, der Klassen der Kath. Grundschule genauso bei wie der Auftritt der „Belladies“ aus „1001 Nacht“, der Kleinen aus dem KiGa „Am Wolfsbach“, der Ballettschule Schäfer-Long, der Folkloretanzgruppe der Ev. Kirche - oder die spontanen Auftritte der Kinder des KC „Holzlarer Ritter“. Gute Töne zur allenthalben fröhlichen Stimmung lieferten abends „The Parents' Skiffle Band“ und Sonntag die Jagdhornbläsergruppe vom Hegering Beuel. Ob Ritterangeln oder Bogenschießen der „Ritter“, die zum ersten Mal dabei waren, ob Hüpfburg, Feuerwehrrübungen, Dart der Schützen, Luftballon-Wettbewerb und Torwandschießen des BV

Heidebergen, zirkensische Spiele des AK Jugend, Kinderschminken der Orijinale, Perlenstickereien, Buttons entwerfen des Fördervereins, Ponyreiten und Kuhmelken der Jugendfarm, Bambini-Fußball und Judo zum Mitmachen des BSV für die Kids, oder Boule-Spielen auf der neu eröffneten Boulebahn, Multimedia-Show in der Turnhalle und Oldtimer angucken für die Älteren – für jeden war ein vernünftiges Angebot dabei. Spontan prämierte der Förderverein der KGS an beiden Tagen die schönsten Buttons, die Kids der „Ritter“ tanzten HipHop, die Freiwillige Feuerwehr zeigte an einem brennenden PKW ihre Löschkapazitäten.

Am Sonntagnachmittag konnte der Veedelszoch-Ausschuß mittels einer Jury das künftige Holzlarer Kinderprinzenpaar proklamieren: Annika (Gebert) und Maximilian (Hönig) mit den Paginnen Annika (Scharper) und Nadine (Kirschbaum).

Wer wollte, konnte diese Nachricht oder liebe Grüße auf einer neuen, vom BV Holzlar extra zum Sommerfest aufgelegten Ansichtskarte von Holzlar an Freunde versenden (demnächst in Holzlarer Läden erhältlich).

Die Vorbereitungen, die Werbung, der Auf- und Abbau haben viel Arbeit, Zeit und Mühe erfordert. Doch der Einsatz hat sich gelohnt, das Wetter hat auch sein Bestes gegeben: Wir alle zusammen haben ein tolles gemeinsames Fest auf der Kirchwiese gefeiert, das lange in Erinnerung bleiben wird. Für die beiden Projekte, Schulhof-Erweiterung an der KGS und Außenanlage des KiGa „Am Wolfsbach“, für die der Erlös des Sommerfestes bestimmt war, rückt die Realisierung ein Stück näher.

Große Freude auch bei den 40 gezogenen Gewinnern des Rätsels: *Die Ortsvereine sind Spitze!*

Joachim Kuboth



Löschvorführung der Freiwilligen Feuerwehr Holzlar beim Sommerfest auf der Kirchwiese.

Foto: Annika Kuboth

Holzlarer Terminkalender 2006

Beilage zum Holzlarer Boten, 20.Jg., Nr.3, September 2006

September 2006

1. - Ökumenisches Bibelgespräch
Thema: Gnade
Hesekiel 36, 26 - 27; 2. Korinther 12, 6 - 10
Referentin: Sabine Heimann, Siegburg, Pfarrerin
für Mission und Ökumene
20.00 Uhr Pfarrheim Christ König
2. - Sommerfahrt des Bürgervereins Roleber/Gielgen
in einem Reisebus nach Bad Münstereifel,
Kirchsahr und Altenahr
für Mitglieder und Gäste
- **Grillen für die Helfer des Bürgervereins Holzlar
beim Sommerfest**
16.00 Uhr Grillplatz am Hardtweiher
- 8.-12. - Pützchens Markt
10. - Jubiläumskonzert des Holzlarer Kammerorchesters
anlässlich seines 25-jährigen Bestehens
Programm:
Kaffeekantate von J.S. Bach, Werke von J. Haydn,
W.A. Mozart, J. Brahms und zwei argentinische
Tangos
Eintritt frei, Kollekte zur Unterstützung der
Holzlarer Kinder- und Jugendchorarbeit
16.00 Uhr Ev. Gemeindezentrum, Heideweg 27
16. - Exkursion des Vereins Holzlarer Mühle e.V.
für Mitglieder und Gäste
Besichtigung der Strof-Mühle, einer Wassermühle
in Wegberg-Rickelrath,
und der Brauns-Mühle, einer Holländer-Windmühle
in Neuß-Karst-Büttgen
11.00 - 19.00 Uhr
Kostenbeitrag: 22 Euro
Darin enthalten: Fahrt in einem modernen Reise-
bus, Eintrittsgelder, Mittagessen im Café Holtmüh-
le und Kaffeetrinken in der Brauns-Mühle
Anmeldung bei Prof. Dr. Winfried Lenders,
Tel.: 0228 - 484551
- Grillfest des Bürgervereins Heidebergen
für seine Mitglieder
15.30 - 22.00 Uhr auf dem Kinkelplatz
17. - Gemeindefest
der Ev. Kirchengemeinde Bonn-Holzlar
Motto: *Singt und tanzt ...*
Und jubelt laut vor Freude!
Gott, der Herr, läßt uns ein Fest bereiten.
- 11.00 - 18.00 Uhr Ev. Gemeindezentrum,
Heideweg 27
19. - Diavortrag
von Dr. Heike Brieschke
über ihr ökologisches Projekt Puntos verdes
in Mindo Lindo (Ecuador)
20.00 Uhr Ev. Gemeindezentrum, Heideweg 27
23. - **Herbstfahrt des Bürgervereins Holzlar
nach Mettmann und Solingen**
9.00 Uhr Abfahrt ab Holzlar
Besuch des Neanderthal Museums, Mettmann,
Führung durch die Ausstellung „Neandertha-
ler hautnah“
Dauer der Führung: 1 1/2 Stunden
10.20 Uhr Beginn der Führung der 1. Gruppe
10.40 Uhr Beginn der Führung der 2. Gruppe
(ADAC-Mitglieder zahlen gegen Vorlage ihres
Ausweises einen stark reduzierten Eintritt.)
Nach der Führung Stärkung durch Lunchpa-
kete.
14.00 Uhr Besichtigung des Rheinischen Indus-
triemuseums Solingen
Abschließend: Bergische Kaffeetafel
24. - Ausflug des Pfarrverbandes Am Ennert
zum Jakobsweg im Kottenforst
25. - Diskussionsveranstaltung
des SPD-Ortsvereins Holzlar/Hoholz
mit MdL Renate Hendricks
zu dem Thema: Aktuelle Entwicklungen in der
Schulpolitik Nordrhein-Westfalens
19.30 Uhr Gaststätte Zum Wolfsbach
- Geistliches Konzert des Pfarrverbandes Am En-
nert
mit Werken von G.Ph. Telemann, J.S. Bach und
T. Merula
20.00 Uhr Pfarrkirche St. Adelheid, Pützchen

Oktober 2006

1. - Erntedankwanderung des Bürgervereins Hoholz
10.00 Uhr ab Dorfplatz in Hoholz
- 2.-14. - Herbstferien der Schulen in Nordrhein-Westfalen
- 2.-6. - Kinderbibelwoche „Is(s) was?!“
für Kinder ab dem Grundschulalter
Täglich 9.30 - 12.30 Uhr im Kirchsaal
des Ev. Gemeindezentrums Bonn-Holzlar,

Heideweg 27
Thema: Abendmahl
Anmeldung bis spätestens 1.9. im Gemeindebüro
Teilnehmerbeitrag: 10 Euro

- 2.-13. - Herbstferienspiele auf der Jugendfarm
3. - Gospelkonzert
des Chores des Good News Gospel Projekts
(GNGP)
Motto: „Komm´, bau ein Haus.“
17.00 Uhr Ev. Kirche, Heideweg 27
Eintritt: 8 Euro, ermäßigt 6 Euro,
Bonn-Ausweis-Inhaber: 4 bzw. 3 Euro
6. - Ökumenisches Bibelgespräch
Referent: Pfarrer Kurt Padberg
20.00 Uhr Ev. Gemeindezentrum, Heideweg 27
21. - Herbstfahrt des Bürgervereins Kohlkaul
nach Bacharach am Rhein
- **Besuch der Ausstellung
„Roots - Wurzeln der Menschheit“
im Rheinischen Landesmuseum Bonn
durch den Bürgerverein Holzlar
14.30 Uhr Treffpunkt: Eingang des Museums
an der Colmantstraße
Anmeldung (wegen der Gruppenführung im
Museum erforderlich) bei Joachim Kuboth,
Tel.: 0228 - 480717**
- 28.u.29.- Modelleisenbahn - Ausstellung
des Bürgervereins Hoholz
in der Mehrzweckhalle Om Berg
29. - Chorkonzert des Pfarrverbandes Am Ennert
mit Werken von J.S. Bach, G.F. Händel und
W.A. Mozart
Leitung: Marita Kloster
18.00 Uhr Pfarrkirche St. Adelheid, Pützchen

November 2006

1. - Lichterprozession der Kath. Kirchengemeinde
entlang den Holzlarer Wegekreuzen
18.00 Uhr Beginn am Weltkugelkreuz
3. - Ökumenisches Bibelgespräch
Referent: Pastor Jens Liedtke- Siems
20.00 Uhr Pfarrheim Christ König
4. - Eröffnung der Karnevalssession
durch den Festausschuss Holzlarer Karneval
mit Proklamation des Holzlarer Kinderprinzenpaa-
res
19.00 Uhr Mehrzweckhalle Om Berg

- 4.u.5. - Buchausstellung und Bücherflohmarkt
der Kath. Öffentlichen Bücherei Bonn-Holzlar
im Kath. Pfarrheim, Christ-König-Straße 13
Sa, 4.11.: 15.00 - 20.00 Uhr
So, 5.11.: 9.30 - 13.00 Uhr und
15.00 - 18.00 Uhr
7. - Martinszug in Holzlar
17.30 Uhr Aufstellung am Tulpenweg
Der Zugweg führt in diesem Jahr durch Heide-
bergen. Er endet am Martinsfeuer auf der Kirch-
wiese.
10. - Martinszug Om Berg,
ausgerichtet vom Bürgerverein Roleber/Gielgen
11. - Sankt Martinsfest auf der Jugendfarm
und Martinsumzug
- Karnevals-Auftaktveranstaltung
der KG Lustige Brüder
in ihrem Vereinshaus an der Hoholzstraße/
Ecke Kaninsberg
14. - Sitzung der AG Holzlar/Hoholz
19.30 Uhr im Waldcafé
19. - Chorkonzert
mit Werken von Felix Mendelssohn-Bartholdy
und Georg Friedrich Händel
Ausführende:
Chor der Kath. Kirchengemeinde Christ König
und
Ev. Chor Hangelar/Holzlar
Leitung: Marita Kloster und Kathrin Lange
18.00 Uhr Christ-König-Kirche, Holzlar
22. - Ökumenischer Gottesdienst am Buß- und Betttag
20.00 Uhr Ev. Kirche, Heideweg 27

25.u.26.- Grüngesteckeverkauf
durch die Kath. Kirchengemeinde Christ König
vor und nach den Messen

25. - Ordensfest der KG Holzlöre Orijinale
18.00 Uhr Gaststätte „Treffpunkt Rosen“
30. - Mitgliederversammlung
des CDU-Ortsverbands Holzlar/Hoholz
u.a. mit einem Referat von Helmut Stahl (MdL)

Dezember 2006

1. - Nacht der offenen Kirchen in Bonn
Beteiligung der Ev. Kirchengemeinde Bonn-Holz-
lar mit einer Gospel-Werkstatt
Beteiligung des Kath. Pfarrverbandes Am Ennert
mit Gregorianik

ohne Gewähr